Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 8-9

Artikel: Brief an den schweizerischen Bundesrat
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für jedes Mitglied obligatorisch zu erklären.“ Der Präsident weist darauf hin, dass der Schweizerische Friedensverein zwei Organe besitzt, nämlich „Der Friede“ für die deutschredenden und „Les Etats Unis“ für die französisch-redenden Sektionen. Herr Führer teilt darauf mit, dass bei dem Antrage weder an das eine noch andere der genannten Blätter gedacht worden sei, sondern dass man ein zu gründendes deutsch-französisches Organ in Aussicht genommen habe. Er gibt zugleich an, dass Berechnungen angestellt worden seien, nach welchen die Kosten für jedes Mitglied auf ca. 50 Cts. pro Jahr zu stehen kommen sollten.

Herr Geering wirft diesen Ausführungen vor, dass sie sich nicht an den Antrag hielten, indem, wenn von „dem Vereinsorgan“ die Rede sei, nur ein bestehendes gemeint sein könne. Er teilt die Meinung, dass „Der Friede“, wie dies eigentlich für das Jahr 1899 beschlossen worden war, besser nur monatlich zu billigerem Preise erscheinen würde. Wie man sich aber das vorgeschlagene obligatorische Abonnieren der Mitglieder denke, versteht er nicht, da kein Zwang angewendet werden könne. Als einzigen Ausweg schlägt er vor, man möge auf Mittel und Wege sinnen, dass es den Sektionen als solchen möglich gemacht werde, die für ihre Mitglieder nötige Anzahl von Exemplaren des Organes zu bezahlen und auf diese Weise den Mitgliedern das Blatt gratis zuzustellen.

Auch die Herren Müllhaupt, Dr. Zollinger, Vonwiller und Schuster können sich mit dem Plane des Herrn Führer nicht einverstanden erklären. Es wird betont, dass selbst nicht einmal 50 Cts. Mehrzahlung von den Mitgliedern für ein Vereinsorgan verlangt werden dürfe.

Schliesslich einigt man sich auf folgende Resolution: „Die Delegiertenversammlung übermittelt die Vereinsorgans-Frage dem neuen Vororte zu eingehender Prüfung und Berichterstattung an der nächsten Delegiertenversammlung.“

V d.

Zwei Anträge der Sektion Boudry werden durch Herrn Perrelet zurückgezogen. Der eine davon, der eine Petition an den Bundesrat anbetrifft, wird von Herrn Elie Ducommun in dem Sinne aufgegriffen, dass er vorschlägt, der Vorort möge im Namen des Schweizerischen Friedensvereins einen Brief an den hohen Bundesrat richten, mit dem Gesuch, den an die Abrüstungskonferenz im Haag von der Eidgenossenschaft Abgeordneten die Weisung zu geben, dass sie darnach strebten, mit gewissen europäischen Staaten eine Einigung auf Grundlage des Schiedgerichtsverfahrens zu erzielen. Dieser Vorschlag wird angenommen und dem abtretenden Vororte diesbezüglicher Auftrag erteilt. (Siehe den beiliegenden Brief an den h. Bundesrat.)

Ein weiterer Vorchlag von Boudry, dass ein besonderer Wanderlektor zur Gründung neuer Sektionen angestellt werde, wird als unter IV b erledigt betrachtet. Der Vorschlag, dass Lausanne zum Vororte gewählt werde, wird unter VII behandelt.

VI.

Der Präsident schlägt als Beitrag für das „Internationale Friedensbureau“ den bisherigen Betrag von Fr. 200 vor. Herr Müllhaupt wünscht in Anbetracht der diesjährigen grösseren Auslagen dieses Institutes eine Erhöhung auf Fr. 300.

Angenommen wird als diesjähriger Beitrag die Summe von Fr. 250.

VII.

Als künftiger Vorort werden vorgeschlagen Bern, Engadin, Genf und Lausanne. Bei der zweiten Abstimmung erhält Bern das absolute Mehr.

Herr Dr. Zollinger begrüsst die Sektion Bern und ihren Präsidenten Herrn Müllhaupt als künftigen Vorort. Herr Ducommun spricht in warmen Worten dem abtretenden Vororte den Dank der Versammlung aus, woran Herr Müllhaupt den Wunsch anschliesst, diesem Gefühle durch Aufstehen Ausdruck zu verleihen. Herr Dr. Zollinger antwortet im Namen des Vororts.

VIII.

Als Ort der nächsten Delegierten-Versammlung wird Luzern gewählt.

Herr Dr. Zollinger begrüsst diese Wahl als gutes Omen, da sich in Luzern die Gründung einer neuen Sektion anbahne, und schliesst mit herzlichem Dank an alle Anwesenden.

Schluss der Sitzung 12½ Uhr.

Für den Centralaktuar:
R. Geering-Christ.

Die Partei der Vereinigten Staaten von Europa ist noch nicht gebildet, aber sie wird sich bilden und eine überwältigende Macht gewinnen müssen, wenn unsere Kinder und Enkel nicht dem Verderben geweiht sein sollen.

Prof. Dr. Julius Platter.

Brief an den schweizerischen Bundesrat.

Laut Beschluss der Delegiertenversammlung in Olten wurde dem Bundesrat folgender Brief eingereicht:

Basel, den 20. April 1899.

An den Präsidenten und die Mitglieder
des h. Bundesrates, Bern.

Das von den Sektionen des Schweizerischen Friedensvereins gewählte Vorortkomitee nimmt sich die Freiheit, sich ergebenst an Sie zu wenden mit der Bitte, — deren Erfüllung ohne Zweifel schon in Ihren Absichten liegt — die Regierung unseres Landes möchte den folgenden Wünschen, welche die Instruktionen der schweizerischen Delegierten an der Staatenkonferenz vom 18. Mai in Haag betreffen, Rechnung tragen.

1. Es wäre wünschenswert, dass die Konferenz in Haag, neben dem Bestreben, den Krieg Gesetzen zu unterwerfen, welche ihn weniger grausam gestalten, sich ganz besonders über die Mittel beriete, die geeignet wären, die Erhaltung des Friedens durch die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zu sichern, oder allerwenigstens, und zwar nur interimistisch, durch den Vorschlag einer Mediation (Vermittlung), welche jeder Kriegserklärung vorauszugehen hätte.

Sie werden uns wohl darin beipflichten, dass, wenn es etwas Wichtigeres gibt, als die Pflege der Verwundeten bei einem Feldzuge, dies nur die Sorgfalt sein kann, mit welcher die Regierungen durch weise Massregeln alles zu verhüten suchen, was den Frieden unter den Nationen stören könnte. Sollte unglücklicherweise ein Krieg in Europa ausbrechen, so wäre bei den Zerstörungsmitteln, welche in den Zeughäusern aufgespeichert sind, die Pflege der Verwundeten, die zu Hunderttausenden das Schlachtfeld bedecken, doch ein Ding der Unmöglichkeit, und ebensowenig wäre es möglich, der durch Hungersnot und Epidemien schwer betroffenen, und durch Plünderung und Brand heimgesuchten Bevölkerung zu Hülfe zu eilen.

2. Wir wünschen lebhaft, dass die nächste Konferenz in Haag eine praktische Gelegenheit bieten möchte für die Verständigung der Vertreter der Länder, die unter sich einen ersten Versuch der Schaffung eines internationalen Schiedsgerichtes zu unternehmen gewillt sind.

Diese Verständigung könnte zuerst offiziös in Haag zwischen denjenigen Staaten vorbereitet werden, welche zum vornherein geneigt sind, zur Schlichtung ihrer Streitigkeiten auf jede Entscheidung durch Waffengewalt zu verzichten.

Sie würden auf diese Weise einen friedliebenden Kern bilden, welcher durch allmächlihe Beitritte anwachsen würde, wie dies in der beigelegten, ausgezeichneten Denkschrift von Herrn Chevalier Décamps über die interparlamentarische Friedens- und Schiedsgerichtsunion vorgesehen ist.

Wir bitten Sie, Herr Präsident, geehrte Herren, obigen Wünschen Ihre gütige Beachtung nicht versagen zu wollen und zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Im Namen des Vororts,

Der Präsident:

Dr. **Edwin Zollinger.**

Der Aktuar:

Rudolf Geering-Christ.

„Arbeiter und Friedensidee".

In einem Aufruf des „Arbeiterkomitees des Friedenskreuzzuges" wendet sich die englische Arbeiterschaft aller politischen und religiösen Richtungen an die Arbeiter aller Länder. Unter den Unterschriften, die dem in energischer Sprache verfassten Manifeste beigegeben sind, befinden sich auch solche von gegenwärtigen Mitgliedern des Parlamentes und von ehemaligen langjährigen Vertretern der Arbeiterschaft in dieser Behörde. Im ganzen folgen 568 Unterschriften von Arbeitern, die 96 Verbände vertreten.

Das interessante Dokument konstatiert, dass die englischen Arbeiter insgesamt, „obwohl in ihren politischen, socialen und religiösen Anschauungen weit auseinandergehend, doch einig seien in der Trauer darüber, dass nach Jahrhunderten sogenannter Civilisation die Barbarei einer noch so grossen Ausdehnung sich erfreue und immer die Welt der Herrschaft der brutalsten Gewalt sich beuge." Nach längeren allgemeinen Betrachtungen über den Krieg und im Anschluss daran über die Bedeutung des Zarenmanifestes schliesst der Aufruf wie folgt:

„Beim Gedanken an all das Leid, das vom Militarismus ausgeht, und an den grossen Nutzen, der der Industrie erwachsen würde, falls einmal wirklich dem weitern Umsichgreifen desselben Einhalt gethan werden könnte, sind wir so tief bewegt, dass alles andere, was uns trennt, schweigen muss, um uns die Möglichkeit zu geben, uns zu einigen zur kräftigen Unterstützung des Vorschlages des russischen Kaisers und euch dringend aufzufordern, auch unserm Kreuzzuge des Friedens sich anzuschliessen! Freunde! Die Arbeiter der ganzen Welt haben hinter sich eine lange finstere Nacht unsäglicher Leiden, deren Ursache der Krieg mit allen seinen schrecklichen Folgen ist. Freuen wir uns deshalb, dass ein Lichtstrahl (selbst wenn er von Russland ausgeht), uns das Morgenrot eines glücklichen Tages verkündet."

Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Von
Wilhelm Unseld.

Von Völkerehre hört man viel posaunen,
Von Völkerglück nur selten einer spricht,
Von Völkerreichtum allerwärts rasaunen,
Von Völkerfrieden aber hört man nicht.

Von Krieg und Sieg liest man in allen Blättern,
Von Recht und Freiheit höchstens im Gedicht,
Das andere Wort heisst heute: Niederschmettern,
Vergessen ist ja längst, was Christenpflicht.

So schiesst die Frucht denn in die langen Halme,
Der Schnitter hält die Sense schon bereit,
Und da, wo blühen sollt' die Friedenspalme,
Da wütet grauenvoll einst Hass und Streit.

Metaphysik. Ein politisches Problem.

Von
Carl Conr. Wild, St. Gallen.

„Physik ist das scheinbar Erklärliche, Metaphysik das scheinbar Unerklärliche." Als ich diesen Satz mir abgewann, da durchzitterte meine ganze Seele ein Gefühl, als ob ich den Nagel auf den Kopf getroffen hätte zur „Befestigung" der Wahrheit.

Wenn ich mich aber erinnere, welch' unendlich lange Reihe von Gedanken-Prozessen in meinem Kopfe dem Verständnis *dieses* Gedankens vorangehen musste, dann wird es mir klar, dass meine Mitmenschen nicht sofort die Freude dabei empfinden können, die ich empfand.

Wohl hat ein jeder viel zu denken und es gibt auch viele, die sich mit Theorien, Abstraktionen und philosophischen Spekulationen beschäftigen, — die Wege, die dabei eingeschlagen werden, sind jedoch so verschieden, dass sie die Menschen selten ans gleiche gedankliche Endziel führen. So wenigstens bis jetzt.

Gelänge es doch endlich einmal, eine allgemein fassliche Theorie und Logik zu finden, welche die Menschen der verschiedensten Bestrebungen und Parteispaltungen wenigstens auf dem Gebiete des „Abstrakten" oder der „reinen Vernunft", wie Kant sich ausdrückt, vereinigte! Ist das überhaupt möglich?

Das ist unser Problem. —

In der Politik und im praktischen Leben hat man noch sehr wenig von Metaphysik gehört. Betrachten wir aber unser Jahrhundert aus der Vogelschau und fragen wir uns: Welches sind diejenigen Menschen, welche den grössten Einfluss auf das geistige Leben ihrer Mitmenschen ausüben, so zwar, dass die Wirkungen, ihres Daseins und ihrer Werke sich überallhin verfolgen lassen, auch dahin, wo man nur noch *unbewusst* von ihnen beeinflusst wird?

Ich sehe drei Gestalten sich mächtig abheben. Es sind die Philosophen Kant, Schopenhauer und Nietzsche. Sie sind, es die grossen Metaphysiker, welche den Mut fanden und Geist genug besassen, um die Anfechtbarkeit der exakten Wissenschaft, der Physik, zu erkennen und aus dieser Erkenntnis heraus sich dem Laufe der Dinge entgegenzustellen, um ihnen womöglich eine andere, eine *bessere* Richtung zu geben.

Das sind die drei grossen Menschen-„Feinde", welche sich mit allen andern in Widerspruch setzten und die ungeheure Aufgabe übernahmen, „das Gebäude der menschlichen Vernunft wieder abzubrechen und von vorne zu bauen anfangen".

Wie alle Grösse, so liegt auch ihre Grösse in der Ehrlichkeit. Selbst da wo alle andern nicht mehr zweifeln zu müssen glaubten, da sagten sie: Mensch, überhebe dich nicht! Auch deine besten Gründe sind nur subjektive Schein-Gründe, auch dein sicherster Standpunkt ist und bleibt ein menschlich-allzumenschlicher!

Darum sage ich als ihr Jünger: Physik ist das *scheinbar* Erklärliche.

Und Metaphysik? Und Politik?

Ich bin der Ueberzeugung, dass die Einführung der Metaphysik in der Politik zu der längst gesuchten Versöhnung der menschlichen Parteiungen führen müsse, soweit von einer Versöhnung gesprochen werden kann und darf.

Was zu beweisen ist.

Kant, Schopenhauer und Nietzsche, jeder hat seinerseits Behauptungen aufgestellt, die für ihre jeweiligen Zeitgenossen das Unerhörteste waren, das es geben konnte. Es ist *unerklärlich,* dass man diese Menschen und ihre Werke „aufkommen" liess und nicht alles miteinander oder nacheinander — verbrannte. Das ist ein Beispiel für die scheinbare Unerklärlichkeit des Metaphysischen. Ich komme weiterhin noch einmal hierauf zurück.

Die Metaphysik geht aber hinab bis in die einfachsten Grund-Erscheinungen der Physik, und auch hier bin ich im stande, an einem Beispiele das Unerklärliche zu erklären, oder mit andern Worten, das Wirkliche in Schein zu verwandeln.